

Fig. 40 Grafenschlag, Pfarrkirche (S. 38)

Grafenschlag (Ottenschlag), Markt

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1692; Gedenkbuch von 1845; Pfarrurbar seit 1728; Kirchenrechnungen seit 1762.

Literatur: FRAST in Dekanat Gerungs, Kirchliche Topographie XVI 302—306; Top. III 638—640; Diözesanblatt IX 124—125. — (Kirche) W. A. V. XXVII 34 (Maßwerk abgebildet.) — (Glocken) FAHRNGRUBER 67.

Der Ort soll von den Grafen von Maidburg-Hardegg gegründet worden sein, die vom XIV. Jh. an auch als Lehnherren der Pfarre erscheinen. Die Marktrechte gehen in frühe Zeit zurück; schon um 1325 wird die Mühle „iuxta Grevenschlag“ als „marchtmuel“ genannt (Fontes III 549). Um 1430 gehörte es zur Herrschaft Weitra, von der er im XVII. Jh. an das Gut Ottenschlag überging. 1478 verwüsteten die böhmischen Kriegsvölker Grafenschlag (Diözesankurrende VI 603). Beim Bauernaufstande 1597 war G. Hauptsammelplatz für das ganze Waldviertel und hier verhandelten auch die kaiserlichen Kommissäre mit den Bauern (Bl. f. Landesk. 1897, 390).

Auf freier Hochebene gelegener Markt, dessen Häuser sich zu einem großen Oval schließen, an dessen Westseite Kirche und Schule liegen.

Allg. Charakt.

Pfarrkirche zum hl. Martin.

Pfarrkirche.

Im Jahre 1374 wird Pfarrer Ortolf von G. als Mitglied der Priester- und Laienbruderschaft von Döllersheim genannt (Konsistorialkurrende V 351). Außer den Lehensherren der Pfarre, den Grafen von Maidburg-Hardegg, erscheint Friedrich IV. als Gönner der Kirche, der 1490 hier einen Jahrtag stiftet (Diözesanblatt IX 124). Wolf Rumpf, Inhaber der Herrschaft Weitra, die seit 1595 das Lehensrecht der Pfarre innehatte, stellte um 1600 Kirche und Pfarrhof wieder her. Die Kirche besaß 1746 drei Altäre (Hippolytus 1858, 148), brannte aber 1776 ab; 1787 erhielt sie einen Altar aus der Dominikanerinnenkirche in Tulln und die Orgel aus der Nikolauskapelle bei der Karthause Aggsbach.

- Beschreibung. Beschreibung: Einfacher einschiffiger Bau, mit Benutzung älterer Reste am Ende des XVI. Jhs. in charakteristischer Weise umgestaltet. Der Chor vom Anfange des XV. Jhs. (Fig. 40).
- Fig. 40.
- Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.
- Äußeres. Äußeres: Gelblich weiß verputzter Bruchsteinbau mit weißen Lisenen und Rahmen.
- Langhaus. Langhaus: W. Giebelmauer, durch den in der Mitte vorgelagerten starken Turm größtenteils verdeckt. — S. Drei nach außen sich erweiternde Rundbogenfenster, vor der einfachen Spitzbogentür vorgebautes modernes Vorhaus. — N. Zwei Rundbogenfenster wie im S. — Schindelsatteldach.
- Chor. Chor: Etwas höher als das Langhaus, gegen dessen Hauptachse er ein Stück gegen S. verschoben ist. Umlaufender, oben abgeschrägter Sockel mit Zementübergang. — S. Über der angebauten niedrigen Sakristei hohes zweiteiliges Spitzbogenfenster mit erneutem Steinmaßwerk. — O. In fünf Seiten des Achteckes geschlossen, ohne Strebepfeiler; im SO. und O. zweiteiliges Spitzbogenfenster mit erneutem Maßwerke; das gegen O. von unten stark verkürzt. — N. Kleines Rundbogenfenster und ein kurzer pultbedachter Strebepfeiler. — Schindelsatteldach, gegen O. abgewalmt.

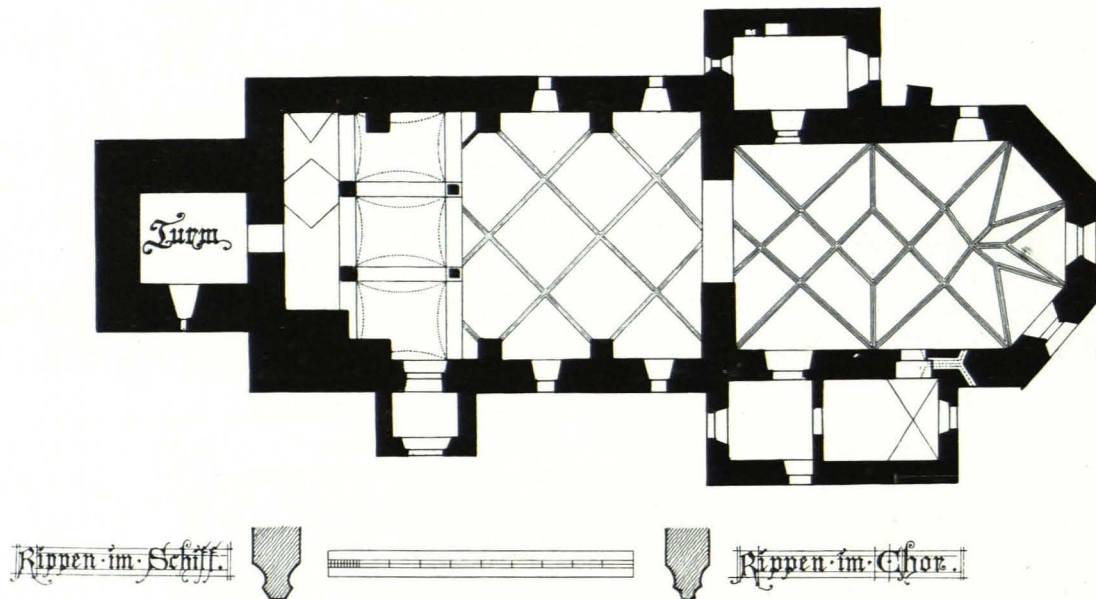


Fig. 41 Grafenschlag, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 250 (S. 38)

- Turm. Turm: Im W. des Langhauses; viereckig; ohne horizontale Gliederung, von Lisenenstreifen eingefasst und mit kleinen unregelmäßigen Schlitzen durchbrochen. Der obere Teil, wahrscheinlich nach dem Brande von 1776, etwas verjüngt aufgebaut, mit rundbogigen Schallfenstern und runden Zifferblättern, über denen sich das Hohlkehlgengesims halbrund ausbiegt. Das Dach eine achtseitige, seitlich eingezogene, blechgedeckte Spitzpyramide.
- Anbauten. Anbauten: 1. Sakristei im S. des Chores; rechteckig mit rechteckiger gerahmter Tür im W. und je einem rechteckigen Fenster im S. und O. Schindelpulldach.
2. Nördlich vom Chore, rechteckig, mit kleinem rechteckigem Fenster im W. und O. Schindelpulldach.
- Inneres. Inneres: 1900 ausgemalt (Fig. 41).
- Fig. 41.
- Langhaus. Langhaus: Einschiffig, mit einem Netzgewölbe aus schwachen unkonstruktiven Rippen, die auf den die Langwände in spitzbogigen Feldern gliedernden vortretenden prismatischen gemauerten Pfeilern mit Deckplatten aufrufen. An der Südseite des Scheidebogens eine polygonale mit Stäben und Kehlen profilierte, nach unten spitz zulaufende Steinkonsole, von dem früheren Baue, jetzt als Träger einer Skulptur dienend. Im W. eingebaute weit vortretende Musikempore in der Breite der Kirche, auf zwei Reihen von je zwei prismatischen Pfeilern und mehreren Wandpfeilern aufruhend. In der Halle sechs flache Klostergewölbe, die durch Gurtbogen voneinander getrennt sind; sie öffnet sich mit drei gedrückten Rundbogen gegen das Langhaus. Im S. eine spitzbogige Tür und Rundbogenfenster, im Norden zwei ebensolche Fenster.
- Chor. Chor: Um eine Stufe erhöht, der spitzbogige Scheidebogen niedrig und ohne Gliederung. Höher und schmaler als das Langhaus, mit Netzgewölbe gedeckt, dessen starke profilierte Rippen an den Wänden

spitz verlaufen. Die Nordwand zeigt eine deutliche Verstärkung, in ihr rechteckige Tür und ein Fenster wie im Langhause. Im S. Segmentbogentür, rechteckige Tür, ein zweiteiliges Spitzbogenfenster mit erneutem Maßwerke. In dem in fünf Seiten des Achteckes gebrochenen Ostabschlusse zwei zweiteilige Spitzbogenfenster mit neuem Maßwerke.

Turm: Untergeschoß; alte Rundbogentür führt von hier in die Kirche, das Untergeschoß selbst mit Balkendecke gedeckt und Schlitzfenster im S. dient als Gerätekammer.

Turm.

Anbauten: 1. Tonnen- und gratgewölbt mit rechteckiger Tür im W. und N. und rechteckigem Fenster im O. 2. Hl. Grab mit altem Tonnengewölbe, rechteckiger Tür im S. und je einem kleinen rechteckigen Fenster im W. und O.

Anbauten.

Einrichtung:

Altäre: 1. Hochaltar; Holz, marmoriert und vergoldet; Wandaufbau von zwei

Einrichtung.
Altäre.



Fig. 42 Grafenschlag, Pfarrkirche, Madonnenstatue auf dem Hochaltar (S. 39)



Fig. 43 Grafenschlag, Pfarrkirche, Hochaltar (S. 39)

Säulen und dahinter Pilastern flankiert, beides mit vergoldeten Kompositkapitälen; darauf Kämpfergesims und ausladendes Abschlußgebälk, über diesem

Voluten, auf welchen die Statuen der Heiligen Johann Bapt. und Johann Evang. sitzen. Mittelaufsatz von seitlichen Pilastern eingefast, darauf als Bekrönung die stehende Statue des hl. Schutzengels mit einem Kinde. Im Mittelfelde zwischen vergoldeten Statuen der Heiligen Joachim und Josef unter rotgrüner Draperie eine Marienstatue, Holz, vergoldet mit neuem Zepter und Krone, das Jesuskind tragend, das die Weltkugel hält und segnet. Um 1510, österreichisch (Fig. 42; s. Übersicht). Im Mittelaufsatz zwischen vergoldeten Wolken Gemälde, Öl auf Leinwand, hl. Martin, einen Bettler beschenkend. Der Tabernakel reich geschnitzt und vergoldet, an allen Seiten mit vergoldeter Rocaille verziert. Wie der ganze Altar um 1735 (Fig. 43). Er stand ursprünglich als Nebenaltar in der Kirche des Dominikanerinnenklosters in Tulln und kam 1786 hierher (Kerschbaumer, St. Pölten I 614).

Fig. 42.

Fig. 43.

2. Seitenaltar; Holz, marmoriert; Wandaufbau, dessen flankierende Säulen auf Postament mit Cherubsköpfchen stehen und mit vergoldeten Basen und Kompositkapitälen versehen sind. Über Kämpfergesims ausladendes, mit Akanthus verziertes Abschlußgebälk und gebrochener Segmentgiebel, zwischen dessen Schenkeln, auf denen Putten sitzen, auf einer Volutenkonsolle die Statuette des Erzengels Michael steht. Im Mittelfelde, das von vergoldetem, krautigem Rankenornament eingefast ist, unter Baldachin Statue des hl. Johannes Nepomuk (die Statue vom Anfange des XVIII. Jhs). Hinter dem einfachen Tabernakel Inschrift

anlässlich der Errichtung dieses Altares durch Herrn Johann Jakob Seydelerus de Rodau, Doktor beider Rechte und Rat des Kaisers Ferdinand II., im Jahre 1626 (Fig. 44).

Fig. 44.

- Skulpturen.** Skulpturen: 1. Rechts und links vom Hochaltar polychromierte Holzfiguren der Heiligen Judas Thaddäus und Florian, letzterer mit der Jahreszahl 1721.
2. Holz, polychromiert, in zwei rundbogigen Nischen des Langhauses, Statuen der Heiligen Rochus und Leopold; erste Hälfte des XVIII. Jhs.
- Speisegitter.** Speisegitter: Aus schmiedeeisernen balusterförmigen Gliedern zusammengesetzt, deren Blattranken in eingerollte Enden auslaufen. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.
- Monstranz.** Monstranz: Aus Kupfer; ovaler Fuß mit getriebenen Ranken und Sonnenblumen und gravierten Ornamenten. Das Gehäuse herzförmig von durchbrochenem Rankenkranz mit je einem Cherubsköpfchen im Scheitel und unten eingefasst. Herum Strahlenkranz. Ende des XVII. Jhs.
- Glocken.** Glocken: 1. Durchmesser 79 cm (Kreuz, Johann Nep.): *G. von J. G. Jenichen, Krems 1840. L. Zeininger, Hr. Grapfenbauer (Wohltäter).*
2. (Kreuz): *J. G. Jenichen, Krems 1814.*
3. (Kreuz, Maria Zell): *Jenichen, Krems 1841.*
- Prangersäule.** Prangersäule: Auf dem Marktplatze; am 15. Juli 1824 vom Blitze zertrümmert, 1894 mit einigen Ergänzungen wieder hergestellt.
Auf neuem rundem Postament und rundem Sockel viereckige Basisplatte, darauf achtseitiger Granitpfeiler mit viereckigem neuem Abschlusse; über diesem eine größere und darauf eine kleinere achtseitige gestutzte Steinpyramide und darauf Steinkugel. Seitlich ist der Halsring mit Steinkugel und Eisenkreuz angehängt. Erste Hälfte des XVII. Jhs.



Fig. 44

Grafenschlag, Pfarrkirche, Seitenaltar (S. 40)

Grainbrunn s. (Groß-)Nondorf

Granz s. Marbach an der Donau

Gutenbrunn (Ottenschlag)

1. Bärnkopf, 2. Gutenbrunn am Weinsbergforst, 3. Weinsbergwiese

1. Bärnkopf, drei Rotten

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1905, Schriften von 1854 an. — In der Volksschule „Chronik von Bärnkopf“ von Pfarrer Leopold Kasper von St. Oswald.

Literatur: Bl. f. Landesk. 1875, 212; Top. II 123.

Die erste Ansiedlung in diesem ausgedehnten Waldgebiete, das nach WEISKERN (Top. von N.-Ö. II 278) 1768 noch Bären beherbergte, entstand um 1770, als der Gutsbesitzer Josef Edler von Fürnberg diese Gegend durch den Holzhandel erschloß. 1774 findet sich der Name „Fürnbergischer Holzschlag“. 1795 zählte der Ort Pernkopf bereits 33 Häuser.

- Allg. Charakt.** Drei Häusergruppen an der den Weinsberger Forst durchziehenden Straße, als der erste, mittlere und letzte Bärnkopf unterschieden. Pfarrkirche und Schule liegen im östlichen Teile; die ganze Ansiedlung auf einem Höhenrücken in etwa 1000 m Höhe gelegen.